

**DAS SCHAUSPIEL**

staatstheater darmstadt

DER  
FRÖH  
LICHE  
WEIN  
BERG

Lustspiel von Carl Zuckmayer

O trinke nie um etwas zu vergessen.  
Es sinkt nur um so schwerer in dich ein.  
Und trinke lieber bei und nach dem Essen:  
Zuerst ein klarer Schnaps. Dann Bier. Dann Wein.

Viel besser ist, beim Trunk sich zu erinnern.  
Die Seele spinnt, wenn man gelassen säuft,  
Ein zart Gewebe, gleich den Seidenspinnern,  
Die weil die Rede hin und wieder läuft.

Zweifache Gnade ist, zu zweit zu trinken,  
Und sich die höchste Freude anzutun,  
Bis dann die beiden auf ein Lager sinken,  
Wo sie gesättigt miteinander ruhn.

Am besten trinkt sichs in vertrautem Kreise,  
Um einen Tisch gesellt, daran man lang  
Und müßig sitzt, mit faulem Fleiße  
Einander steigernd bis zum Pansgesang!

Vermeide stets, dich einsam zu besaufen,  
Und lass es bleiben, wenn du traurig bist.  
Doch lass getrost dich voll und voller laufen,  
Wenn dir so ist, wie mir es immer ist.

Hör auf, wenn dir im Kopf die Bienen sausen,  
Hör auf, wenn Ärger oder Scham dich plagt.  
Doch segne jenes ungeheure Brausen  
Windstillter Nächte, Kurz bevor es tagt.

Dann mag geschehen, während Fensterscheiben  
Wie Gletscher glühn im ersten Morgenstrahl,  
dass Worte dir und Bilder sich verleiben,  
Und dir für immer eingebildet bleiben,  
Wie eine unverrückbar heilige Zahl.

„Ratschlag für gutes Trinken“ von Carl Zuckmayer



„Bild sich keiner ein, er  
könnt die herrgottsgeschaffene  
Natur kommandiere!“

Jean Baptiste Gunderloch

**Premiere am 10. August 2018, 19.00 Uhr**  
**Wiederaufnahme am 22. August 2019, 19.00 Uhr**  
**Staatstheater Darmstadt, Foyerterrasse**

## Der fröhliche Weinberg

Lustspiel von Carl Zuckmayer  
Fassung von Judith Kuhnert und Tobias Vogt

Eine Produktion des Staatstheaters Darmstadt unter Mitwirkung der Hessischen Spielgemeinschaft 1925 e. V.

**Jean Baptiste Gunderloch, Weingutsbesitzer** Ralf Hellriegel  
**Klärchen Gunderloch** Ida Horst  
**Eismayer, Landskronenwirt** Thomas Schüler  
**Babettchen Eismayer, seine Tochter** Elisa Glock  
**Knuzius, Klärchens Verlobter** Thomas Hechler  
**Jochen Most, Rheinschiffer** Benjamin Geipel  
**Annemarie Most, seine Schwester** Sandra Russo  
**Herr Rindsfuß** Reiner Maurer  
**Vogelsberger** Michael Voigt  
**Stenz, Weinhändler** Hermann-Josef Hoffsummer  
**Frau Rindsfuß** Marga Hargefeld  
**Fräulein Stenz** Annika Grünschow  
**Hahnesand** Daniel Seip  
**Löbsche Bär, Weinreisender** Eberhard Schick  
**Kurrle, Standesbeamtin** Ute Sauter  
**Raunz, Küfermeister** Fokke Kappelhoff  
**Bruchmüller, Studienassessor** Florian Mania  
**Chinajockel** Alexander Glock  
**Stopski** Wilhelm Gernhardt  
**Ulaneschorsch, Veteranen** Andrea Mai

**Chor** Ute Bauer, Sonja Dreher, Sylvia Köhler, Luca Lisowski,  
Oliver Noweck, Veronika Rengstorff, Petra Schlesinger, Heike Schliwinski  
**Live-Musik** Daniel Malkmus, Felix Mannherz, Barbara Schilcher,  
Timo Willecke

**Regie** Judith Kuhnert  
**Bühne** Michael S. Kraus  
**Kostüm** Veronika Sophia Bischoff  
**Musikalische Leitung** Timo Willecke  
**Gesang coaching** Silvia Willecke  
**Bühnenkampf** Clemens Braun  
**Dramaturgie** Pascal Wieandt

**Regieassistenz und Abendspielleitung** Michèle Haghuber  
**Produktionsassistenz** Lisa Hartling  
**Kostümassistenz** Nadine Smolka

**Ton** Maurice Marvin Strobel  
**Maske** Manuela Kutscher, Christoph Pietrek, Martina Prothmann,  
Kirsten Roser, Jenny Stang und Jutta Klingler  
**Requisite** Daniel Majer  
**Bühnenmeister** Jochen Roßkopf  
**Regiehospitantz** Franca Blauert / Karina Hentges

**Aufführungsdauer** ca. 2 Stunden und 10 Minuten, inklusive einer Pause  
**Aufführungsrechte** S. Fischer Verlag GmbH, THEATER & MEDIEN,  
Frankfurt am Main

Das Fotografieren und Filmen während der Vorstellung ist aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.

## Der fröhliche Weinberg

**Carl Zuckmayer über den Premierenabend der  
Uraufführung am 22. Dezember 1925 im Theater  
am Schiffbauerdamm, Berlin**

Als ich vor Beginn durch das bekannte Vorhangloch schaute, sah ich die gleiche geisterhafte Reihe der großen Kritiker sitzen wie damals, bei jenem Begräbnis im Staatstheater vor fünf Jahren. Sie waren fast alle noch da, nur wenige waren inzwischen an Altersschwäche verstorben.

Diesmal setzte ich mich nicht in eine Loge. Ich war zu aufgeregt, und ich gehörte zu denen auf der Bühne. Ich stand die ganze Vorstellung hindurch in einer Seitenkulissee und sprach – amüsierte Beobachter erzählten mir das später – jedes Wort aus lautlosen Lippen mit. Nach den ersten Sätzen schon kam ein Ton aus dem Zuschauerraum, der mich erschreckte, es war wie das Knurren einer hungrigen Bestie und schwoll plötzlich zu einem schrillen, gellenden Gewieher. Ich hatte solche Töne noch nie gehört. Gleich darauf knatterte und prasselte es, als hagelte ein Gewitterschauer auf ein Blechdach herunter.

Bruck, der Regisseur, stand plötzlich neben mir und Kniff mich wie ein Krebs in den Arm. „Lachsalven“, flüsterte er, „Szenenapplaus!“ Mir war eiskalt. (...)

Wie der Abend vorbeiging, kann ich nicht beschreiben. Er ist in meiner Erinnerung ein einziges, orkanartiges Getöse. Ich gab es auf, die Schauspieler zu beobachten, ich hörte an ihren Stimmen, dass sie sich in immer größere Spielfreude steigerten und dass alles kam, besser als wir es geprobt hatten. Durch einen Seespalt beim Feuerwehrmann, durch den man das Publikum beobachten konnte, erblickte ich eine wogende Brandung von Köpfen, Gesichtern, Hemdbrüsten – Schultern, die sich unablässig Bogen und gleichsam wälzten voll lachen –, aufgerissene Münder, aus denen es schrie und kreischte. Es war wie der Ausbruch einer ansteckenden Lachkrankheit, einer epidemischen Heiterkeits-Ekstase,





eines mittelalterlichen Massenrausches, und wurde dann auch von den Teilnehmern, sogar von der Kritik, so beschrieben.

Inmitten all der Menschen, denen vor Lachen die Tränen herunterliefen und die Frackhemden knitterten – während fremde Leute sich gegenseitig auf die Schulter schlugen –, waren nur zwei Personen totenernt und verzogen keine Miene: das waren meine Frau und meine Mutter.

Für uns war das kein Spaß. Für uns war das ein lebenswichtiges Ereignis – es war die Entscheidungsschlacht, und wir wussten es.

Die beiden Frauen (...) saßen eng aneinander gepresst wie verschreckte Hühner und hielten sich an den Händen.

Ihre Plätze lagen in der Kritiker Reihe – gleich neben meiner Mutter saß der grimmige Kerr (Alfred Kerr, damaliger Schriftsteller und einflussreicher Theaterkritiker, Anmerkung d. Redaktion), der mich bisher so entsetzlich verrissen hatte.

Als der Pausenvorhang viel, setzte ein Applaus ein, dass ich glaubte, der Kronleuchter müsse herunterstürzen, und ich hörte meinen Namen schreien, als werde ich von den Erzengeln zum jüngsten Gericht gerufen. (...)

Meine Mutter, als ich sie in der Pause für eine Minute hinter der Bühne traf, war starr und bleich, und sie flüsterte nur mit verkrampften Lippen vor sich hin: „Kerr hat zweimal gelächelt.“

Es klang wie: der Scharfrichter ist erkrankt. Die Hinrichtung ist aufgeschoben. Während des letzten Aktes stand ich wieder in der Kulisse und trank, ohne es zu merken, eine Flasche 21er Nackenheimer leer, die die Schauspieler mir geschenkt hatten. (...)

Am Schluss ging es zu wie bei einem Stierkampf. Damen warfen Buketts und Taschentücher auf die Bühne, der Vorhangzieher hatte einen steifen Arm, und ich wurde von so vielen Schauspielern umarmt und an die Brust gequetscht, dass mein alter schwarzer Anzug voll unheilbarer Schminkflecken war. Aber der konnte jetzt in Pension gehen.



**Bei der Zusammenstellung der Songs für die Inszenierung haben Timo & Silvia Willecke u.a. die folgenden Kompositionen neu arrangiert und bearbeitet:**

### Wenn das Wasser im Rhein gold'ner Wein wär

Deutsches Volkslied

(Melodie: Werner Stamm, Text: Heinz Böninghausen)

### Ich will keine Schokolade

Komponiert und getextet von Jack Morrow („Percolator“) und 1958 von Randy Randolph interpretiert, wurde das Lied erst in Trude Herrs deutscher Fassung berühmt (Text: Carl-Ulrich Blecher)

### Liebeskummer lohnt sich nicht

Siw Malmkvist (1964 geschrieben von Christian Bruhn und Georg Buschor)

### Ein bisschen Frieden

Die Sängerin Nicole gewann damit den Euro Vision Song Contest 1982 für Deutschland (komponiert von Ralph Siegel, Text: Bernd Meinunger)

### Der schönste Platz ist immer an der Theke

(Text und Musik: Toni Steingass)

### Sieben Fässer Wein

Roland Kaiser (1977, geschrieben von: Norman Ascot und René Marcard)

### Seht Ihr nit die Sau im Garte

Hessisches Volkslied aus dem bäuerlichen Widerstand gegen den Feudaladel in einer Neukomposition von Timo Willeke

### Ein Stern (...der Deinen Namen trägt)

Schlager des österreichischen Sängers Nikolaus Presnik (Nik P) von 1998. Wurde erst in der Version mit DJ Ötzi von 2007 zu einem durchschlagenden Erfolg

### Kornblumenblau

Deutsches Volkslied

### Killing in the Name

Rage Against the Machine (1992)

### Nachts wenn alles schläft

Howard Carpendale (1979)

### Die Zwei Trauben

Götz Widmann (erschieden auf dem Live-Album „Drogen“ 2003)

### Männer

Herbert Grönemeyer (1984)

### Ich brech die Herzen der stolzesten Frau'n

Bekannt geworden in der von Heinz Rühmann gesungenen Version in der Filmkomödie „Fünf Millionen suchen einen Erben“ (1938 komponiert von Lothar Brühne, Text von Bruno Balz)

### Nach Hause geh'n wir nicht

Deutsches Trinklied









Thomas Schüler, Reiner Maurer

## Platze sollste!

### Ein Gespräch zwischen der Regisseurin Judith Kuhnert und dem Dramaturgen Pascal Wieandt

**Pascal Wieandt (PW):** Judith, Herrscht auf den Proben die gleiche Weinlaune wie im Stück?

**Judith Kuhnert (JK):** Die Mitglieder der Hessischen Spielgemeinschaft sind ja berufstätig, also bleiben nur der Feierabend und die Wochenenden für die Probenarbeit. Diese Zeit dann sinnvoll zu nutzen erfordert ein sehr strukturiertes und konzentriertes Arbeiten.

Man muss das Stück genau analysieren und sozusagen die Stimmung jeder einzelnen Situation finden. Erst wenn einem das gelingt, funktioniert eine Szene. Das spürt man unmittelbar und es ist für alle Beteiligten beglückend. Und man könnte davon sprechen, dass sich so etwas wie Weinlaune einstellt.

**PW:** Was reizt dich an einer Neuinszenierung dieses Zuckmayer-Stücks mit dem Ensemble der Hessischen Spielgemeinschaft?

**JK:** Es ist bemerkenswert, wie gut es dem Stück gelingt, das Rhein Hessische Lebensgefühl wiederzugeben. Und ich mochte die Idee, daraus ein Spektakel unter freiem Himmel mit großer Publikumsnähe zu machen. Außerdem interessiert mich ein aktueller Blick auf den Stoff.

**PW:** Als „Der fröhliche Weinberg“ im Dezember 1925 im Theater am Schiffbauerdamm in Berlin Premiere feierte, landete Carl Zuckmayer einen Coup. Das Lustspiel wurde nicht nur der erste Bühnenerfolg des Autors, sondern auch der größte Theatererfolg der Weimarer Republik. Gleichzeitig entfachte das Stück zahlreiche Kontroversen im ganzen Land. Sowohl Deutschnationale als auch Juden und nicht zuletzt Rhein Hessische Bauern hielten sich für karikiert. Die Kriegsveteranen fühlten sich herabgesetzt und der Kirche war das ganze viel zu freizügig. Glaubst Du, dass sich auch heute Menschen über Deine Weinberg-Inszenierung echauffieren werden?



**JK:** Ich glaube, dass Menschen genau dafür ins Theater gehen. Um sich an etwas zu reiben, um sich mit anderen Meinungen zu konfrontieren. Aber Im Stück finden sich einige gesellschaftliche Konventionen aus längst vergangenen Zeiten. Man muss sich gut überlegen, wie man damit ein heutiges Publikum erreicht. Die Veteranen zum Beispiel. Die sind für uns heute nicht mehr zu greifen. Aber es gibt auch heute Gruppierungen, die sich an den Rand der Gesellschaft gedrängt fühlen und sich in rechts-nationalem Gedankengut wiederfinden. Deshalb finde ich es wichtig, mit diesem Aspekt des Stücks auch offensiv umzugehen.

**PW:** Gerade den Nationalsozialisten war der Weinberg ein Dorn im Auge. Das hängt freilich mit der Konstituierung eines Volksbegriffs zusammen, den die Nazis damals exklusiv zur Definition ihrer Rassenideologie beansprucht hatten.

**JK:** Ich persönlich zähle alle zum „Volk“, die aufeinandertreffen und sich auf die Demokratie und das Grundgesetz einigen. Und ähnlich wie Zuckmayer halte ich eine anhaltende Durchmischung des Volkes – die es ja auch schon immer gab – für gesund und erstrebenswert.

**PW:** Im zweiten Akt pfercht Zuckmayer das komplette Ensemble ins Wirtshaus, wo der Wein gut schmeckt und die Emotionen hochkochen. Es kommt zur großen Keilerei zwischen allen Beteiligten. Liegt das nur am Alkohol?

**JK:** Konflikte entstehen überall, wo Menschen aufeinandertreffen. Und man darf nicht vergessen, dass es sich bei besagter Szene nicht um eine gutgelaunte Party handelt, sondern um ein Geschäftsessen. Es sind größtenteils Konkurrenten anwesend. Hinzu kommen persönlichen Verstrickungen und Liebesdramen. Klar dass der Alkohol dieses Fass zum Überlaufen bringt.

Gleichzeitig wirkt die resultierende Massenprügelei aber auch wie ein Ventil. Erst danach sind die Menschen bereit wieder zuzuhören und neue Gedanken zuzulassen.

**PW:** Vielen Dank für dieses Gespräch.



## Völkermühle Europas

### Vom Rhein. Von der großen Völkermühle. Von der Kelter Europas!

Und jetzt stellen Sie sich doch mal Ihre Ahnenreihe vor – seit Christi Geburt. Da war ein römischer Feldhauptmann, ein schwarzer Kerl, braun wie ne reife Olive, der hat einem blonden Mädchen Latein beigebracht. Und dann kam ein jüdischer Gewürzhändler in die Familie, das war ein ernster Mensch, der ist noch vor der Heirat Christ geworden und hat die katholische Haustradition begründet. Und dann kam ein griechischer Arzt dazu, oder ein keltischer Legionär, ein Graubündner Landsknecht, ein schwedischer Reiter, ein Soldat Napoleons, ein desertierter Kosak, ein Schwarzwälder Flözer, ein wandernder Müllerbursch vom Elsaß, ein dicker Schiffer aus Holland, ein Magyar, ein Pandur, ein Offizier aus Wien, ein französischer Schauspieler, ein böhmischer Musikant – das hat alles am Rhein gelebt, gerauft, gesoffen und gesungen und Kinder gezeugt – und – und der Goethe, der kam aus demselben Topf, und der Beethoven und der Gutenberg, und der Matthias Grünewald, und – ach was, schau im Lexikon nach. Es waren die Besten, mein Lieber! Die Besten der Welt! Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenrinnen. Vom Rhein – das heißt: vom Abendland. Das ist natürlicher Adel. Das ist Rasse. Seien Sie stolz darauf, (...) Prost.

*General Harras in Zuckmayers „Des Teufels General“*



## Die Hessische Spielgemeinschaft

Zu Beginn der Spielzeit 1924/25 war Ernst Legal Intendant des Hessischen Landestheaters geworden. Mit richtigem Instinkt sah er in der Pflege des Darmstädter Lokalstücks „Datterich“ ein neues Feld szenischer Ausdrucksmittel seiner Bühne. Er veranlasste, geeignete Laiendarsteller ausfindig zu machen, die, zu einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen, von dem Landestheater auf dem theatertechnischen Sektor unterstützt, das Darmstädter Lokalstück in unverfälschter und künstlerisch gehobener Weise zur Darstellung zu bringen vermöchte. Im Herbst 1925 kam es zur Gründungsversammlung der Hessischen Spielgemeinschaft, seit dem ist sie eingebunden in die Arbeit des früheren Landes-, heutigen Staatstheaters. Im Jahr 2015 feierte sie ihr neunzigjähriges Jubiläum.

Im Lauf der Jahre hat sich das Repertoire erheblich erweitert: Neben den Datterich traten in der Ära Robert Stromberger als tragende Säulen Zuckmayers „Der fröhliche Weinberg“ und „Katharina Knie“; Harald Schäfer hat vom gleichen Autor den Schinderhannes inszeniert. Regisseurin Anne Georgio hat auch neue Stücke erarbeitet, nämlich Molières „Schule der Frauen“ in einer Mundartfassung von Wolfgang Deichsel und „Das Wirtshaus im Spessart“. Judith Kuhnert erweiterte das Repertoire der Spielgemeinschaft 2017 mit „Pension Schöllner“ (von Wilhelm Jacoby und Carl Laufs), bevor sie in diesem Jahr die Neuinszenierung vom fröhlichen Weinberg übernahm. Neuinszenierungen des „Datterich“ erfolgten zum Beispiel durch Michael Quast und David Gieselmann.



Reiner Maurer, Ute Sauter, Michael Voigt, Eberhard Schick



Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt.

**Technischer Direktor** Bernd Klein **Bühneninspektor** Uwe Czettel **Technische Leiterin der Kammerspiele** Almut Momsen **Leiter der Werkstätten** Gunnar Pröhl **Technische Assistentin** Lisa Hartling **Leiterin Kostümabteilung** Gabriele Vargas-Vallejo **Leiter des Beleuchtungs-wesens** Nico Göckel **Leiter der Tontechnik** Sebastian Franke **Chefmaskenbildnerin** Tilla Weiss **Leiterin des Malersaals** Ramona Greifenstein **Leiter der Schreinerei** Daniel Kositz **Leiter der Schlosserei** Jürgen Neumann **Leiter der Polster- und Tapezierwerkstatt** Andreas Schneider **Leiterin der Requisitenabteilung** Ruth Spemann **Gewandmeisterei** Lucia Stadelmann, Roma Zöllner (Damen), Brigitte Helmes (Herren) **Schuhmacherei** Tanja Heilmann, Daniela Klaiber **Kaschierwerkstatt** Lin Hillmer

#### Textnachweise

Carl Zuckmayer, *Als wär's ein Stück von mir – Horen der Freundschaft* (Autobiografie), S. Fischer Verlag | Carl Zuckmayer, *Der fröhliche Weinberg* (Theaterstück), S. Fischer Verlag | Das Gespräch zwischen Judith Kuhnert und Pascal Wieandt wurde geführt am 6. August 2018 im Staatstheater Darmstadt | Der Text über die *Völkermühle Europas* ist ein Auszug aus dem Stück *Des Teufels General* von Carl Zuckmayer, S. Fischer Verlag GmbH | Die Geschichte der *Hessischen Spielgemeinschaft* geht zurück auf einen Artikel von Harald Mehring

Für die freundliche Unterstützung danken wir dem Blumenladen fleur in.



#### IMPRESSUM

**Spielzeit 2018|19, Programmheft Nr. 1 | Herausgeber: Staatstheater Darmstadt  
Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt | Telefon: 06151.2811-1 |  
www.staatstheater-darmstadt.de | Intendant: Karsten Wiegand |  
Geschäftsführender Direktor: Jürgen Pelz |  
Redaktion: Pascal Wieandt | Probenfotos: Jan Ehlers |  
Gestalterisches Konzept: sweetwater | holst, Darmstadt |  
Ausführung: Hélène Beck | Herstellung: DRACH Print Media GmbH, Darmstadt**



„Es rächt sich nichts, was du mit Witz machst, un mit Spott oder Lust und Schwindel, wenn des Herz echt ist dabei und inwendig der Ernst und die wahre Lieb.“

Annemarie Most

